

Ausschnitt aus Zeitungssseite

## Es wird Zeit für den Rebschnitt

### Die Weinbaugemeinschaft Niederlößnitz gibt Tipps für Hobby-Winzer.

Radebeul. Das Weinjahr hat begonnen. Nachdem der Januar und Februar von winterlicher Ruhe für Garten und Gärtner geprägt waren, gilt es, im Februar/März den Rebschnitt durchzuführen, sagt Uwe Reimann von der Weinbaugemeinschaft Niederlößnitz. Was der Experte Hobby-Winzer empfiehlt:

Neu gepflanzte Reben, die in den letzten ein bis drei Jahren gepflanzt wurden, sollten eher im wärmeren März geschnitten werden, da diese noch kein so kräftiges und damit kälteunempfindliches Holz entwickelt haben. Der Rebschnitt sollte nach Möglichkeit vor Beginn der Vegetationsperiode bzw. vor dem Austrieb der Pflanzen erfolgt sein. Vor dem Rebschnitt gilt es, sich Gedanken zu machen, welche Bestimmung die Weinreben haben. Sollen sie an der Hauswand als grüne Dekoration dienen

oder an der Terrasse den Sonnenschutz übernehmen oder gar an einem Drahtrahmen einen optimalen Ertrag bringen? Die Entscheidung hat Einfluss auf den Rebschnitt. Aber keine Angst: Man kann nichts falsch machen, was im Folgejahr nicht zu korrigieren wäre. Wichtig ist eine scharfe Gartenschere.

Die Rebe sollte so geschnitten werden, dass sie einen Stamm ausbildet, der bis zur Höhe des unteren Querträgers des Holzgerüsts oder des Drahtrahmens reicht, wo die Verteilung der Ruten zu den Seiten beginnt. Bei der Pergola muss über einen Zeitraum von drei Jahren oder mehr die Dachhöhe mit dem Stamm erreicht werden.

Im Folgenden wird anhand des Spaliers an Hauswand oder freitragend die prinzipielle Vorgehensweise erläutert. Ziel ist es, im ersten Standjahr einen Stamm bis in die Höhe des ersten Querträgers zu entwickeln. Dafür wird bei der neu gepflanzten Rebepflanze lediglich ein Trieb wachsen gelassen, welcher circa alle 15 Zentimeter an einem stabilen Pflanzstab festgebunden wird, um einen geraden Stammbau zu



Links: So sieht die Weinrebe vor dem Rebschnitt aus. Oben: Und so sollte sie danach aussehen.

Fotos: Uwe Reimann

bekommen. Im ersten Jahr sollte der Trieb mindestens 1,50 Meter Höhe erreichen und mindestens Bleistiftstärke aufweisen. Andernfalls wird im zweiten Jahr der Trieb bis auf die untersten zwei Augen zurückgeschnitten und das „Spiel“ fängt von vorn an.

Im zweiten Standjahr wird der gut entwickelte Trieb circa fünf bis zehn Zentimeter unterhalb des ersten Querträgers abgeschnitten und nur die sich herausbildenden drei obersten Triebe wachsen gelassen. Alle unterhalb dieser drei Triebe aus dem Stämmchen herauswachsenden Triebe

werden herausgebrochen. Das gewährleistet, dass die Wuchskraft im Stämmchen und den drei oberen Trieben wirkt.

Im dritten Standjahr werden die drei oberen Triebe so eingekürzt, dass beim Biegen von je einem Trieb nach links und rechts die gewünschte Breite (in der Regel sechs bis sieben Augen je Trieb) abgedeckt wird. Der dritte Trieb wird auf circa einen Meter eingekürzt und dient dem Aufbau der nächsten oberen Etag.

Beim Rebschnitt ist darauf zu achten, dass an der Schnittstelle das grüne Mark zu sehen ist. Ist im vergangenen Jahr die Rebe nicht so stark gewachsen, so wird empfohlen, die Rebe stärker zurückzuschneiden. Das geht zwar zulasten des Ertrages, führt aber zu einem kräftigeren Austreiben im neuen Jahr. Das abgeschnittene Rebholz kann kleingeschnitten oder gehäckseln werden und sollte als Humuslieferant um den Weinstock verteilt werden. Beim Rebschnitt nicht zu zaghaft sein. Fehler wachsen sich raus. (SZ)

■ Fragen an die Weinbaugemeinschaft Niederlößnitz unter [info@wg-niederloessnitz@gmx.de](mailto:info@wg-niederloessnitz@gmx.de)





Genug Schilder stehen eigentlich vor der Brücke. Trotzdem werden sie von einigen Laster-Fahrern übersehen oder ignoriert.

Foto: Norbert Millauer

## Die Unfallbrücke von Weinböhla

An der Bahnquerung stecken regelmäßig Fahrzeuge fest und verursachen hohen Schaden. Lässt sich das verhindern?

VON PEGGY ZILL

Das Gefühl, den Kopf einziehen zu müssen, haben schon Fußgänger unter der Brücke am Ehrlichtweg in Weinböhla. Auf der tieferliegenden Meißner Straße geht es Lkw-Fahrern nicht anders. Und trotzdem verschätzen sich immer wieder welche, bleiben mit ihren Lastern hier hängen. Zuletzt im Februar. Die Polizei hat seit 2017 insgesamt 14 Unfälle gezählt, wobei nicht jeder durch zu hohe Fahrzeuge verursacht worden sein muss.

### ► Selbstversuch: Nur wenige Zentimeter Platz nach oben

Einer, der täglich durch die Brücke muss, ist Uwe Gebhardt. Der Gartenbauingenieur hat seinen Betrieb auf der Meißner Straße, fährt einen kleinen Lkw und nimmt die SZ mal mit. Aus Richtung Niederau kommend warnen Schilder links und rechts der Straße vor der niedrigen Brücke. „Aber jeder ist mal unaufmerksam“, sagt er. Und aufgrund der Werbung werde manches übersehen. „Der letzte Unfall passierte zudem im Dunkeln bei starkem Regen.“

Die Brücke selbst ist erst unmittelbar nach der Linkskurve zu sehen. „Und in ihrer Höhe aufgrund der Fahrbahnabsenkung schwer einzuschätzen“, findet Gebhardt. In seinem Lkw sitzt man deutlich höher als im Pkw. Etwa zwei Meter hoch ist die Fahrerkabine. Von dort sieht es so aus, als wäre da noch genügend Luft. Aber hinzukommt der Pritschenaufbau. Unterm Strich bleiben nach oben nur etwa zehn Zentimeter Platz, wenn er unter der Brücke durchfährt.

Wer aus der anderen Richtung die Brücke ansteuert, wird zusätzlich mit einem großen, weißen Schild auf die Höhe der Brücke hingewiesen. „Aber an einer Stelle, wo niemand hinschaut“, so Gebhardt. Wenn man aus dem Kreisverkehr herausfährt, muss man auf die Fußgänger aufpassen. Und dann rächt sich diese kurze Unaufmerksamkeit wieder. Die Laster stehen vor der Brücke und müssen zurück. Das habe er schon oft erlebt, erzählt Uwe Gebhardt.



Uwe Gebhardt, der mit seinem Laster grad so durchpasst, hätte da Ideen, wie die Höhenbegrenzung deutlicher hervorgehoben werden könnte, damit nicht mehr so viele Lkws beschädigt werden. Foto: Peggy Zill

hardt. Er bemängelt seit Jahren die schlechte Kennzeichnung.

### ► Ideen: Blinkende Warnmarkierung oder Höhenwarnanlage

Der Gartengestalter verlangt gar nicht, dass Unsummen investiert werden. Mit einfachen Mitteln könne seiner Meinung nach die Unfallwahrscheinlichkeit deutlich verringert werden. Wie wäre es zum Beispiel mit einer blinkenden Warnmarkierung am Brückenträger, einer zusätzlichen Beschriftung auf der Fahrbahn oder einer Höhenwarnanlage, eine vor der Brücke pendelnd aufgehängte Markierung?

Die Brücke selbst ist zwar mit reflektierender rot-weißer Folie beklebt, aber ohne dass noch einmal eine Höhenangabe erfolgt. „Alles korrekt, aber viel zu wenig“, findet Uwe Gebhardt, der auch Mitleid mit den Fahrern hat, die es erwisch. Der 49-Jährige, der Anfang Februar steckengeblieben ist, musste 35 Euro Verwarngeld zahlen. Der Fahrer sei mit dem entstandenen Schaden doch schon genug gestraft. Hinzu kommt der an der Brücke. Der Lkw hat mehrere Walzträger beschädigt und einen Schaden im vierstelligen Euro-Bereich verursacht, teilt die Pressestelle der Deutschen Bahn mit. „In diesem wie auch den zurückliegenden Fällen wird der Verursacher an-

gezeigt und die entstandenen Schäden werden durch die DB Netz AG eingefordert.“

Warum müssen jährlich ein bis zwei Unfälle mit fünfstelliger Schadenshöhe passieren, fragt sich da Uwe Gebhardt. Er wolle niemanden verteufeln, betont er. „Aber wenn ich sehe, dass etwas mit wenig Aufwand besser gemacht werden kann, muss ich meinen Mund aufmachen.“ Er sieht zumindest moralisch auch die Gemeinde in der Pflicht. Denn am Ehrlichtweg, direkt neben der Brücke, befindet sich das Gewerbegebiet, das von Weinböhla aus aber für große Lkws gar nicht erreichbar ist. Die Fahrer müssen über Niederau rankommen.

### ► Landkreis: Keine Nachbesserungen nötig, alles ausgeschöpft

Die Verantwortlichen – der Landkreis für die Straße und die Deutsche Bahn für die Brücke – sehen keinen Grund, etwas an der derzeitigen Situation zu ändern. 2017 seien die verkehrsrechtlichen Möglichkeiten ausgeschöpft und Festlegungen zur Optimierung der Beschilderung wurden getroffen, heißt es aus dem Kreisstraßenverkehrsamt. Zudem seien direkt an der Brücke Höhenleitmale angebracht, die in regelmäßigen Abständen erneuert werden.

„Maßnahmen bzw. Nachbesserungen, die einer weiteren Optimierung der Verkehrssicherheit dienen würden, sind aus verkehrsrechtlicher Sicht nicht gegeben“, so das Landratsamt.

Auch aus Sicht der Verkehrswacht Meißner stehen an der Brücke genügend Schilder. Wie jeder Verkehrsteilnehmer müssten auch die Lkw-Fahrer besser aufpassen, sagt Olaf Lier. Und besonders die Lasterfahrer, die viel höher sitzen, sollten das Problem erkennen, dass sie dort nicht durchpassen. „Aber es gibt eben Fahrer, die mit einem Navi für Pkw unterwegs sind und das warnt nicht vor der niedrigen Brücke“, erklärt Olaf Lier.

### ► Beispiele: Radebeul legt Weintraubenstraße tiefer

Zu niedrige Brücken gibt es auch in den Nachbarorten. Zuletzt missachtete ein Lkw-Fahrer die Durchfahrthöhe an der Brücke Neucoswiger Straße in Coswig. Das ging relativ glimpflich aus: Die Antenne und ein Teil des Kippers knickten um.

Das passiert auch manchmal in Radebeul. Hier gelten für mehrere Bahnquerungen Höhenbeschränkungen. Diese seien hinreichend beschildert und in den Navis ausgewiesen. „Wenn Lkws an Brücken hängen bleiben, dann aus dem Grund, dass die Beschränkungen ignoriert werden und die Fahrer davon ausgehen, dass sie doch irgendwie durch die Brücke durchkommen“, so Pressesprecherin Ute Leder.

Mit dem Ausbau der Weintraubenstraße in den nächsten Jahren soll die Höhenbeschränkung dort entfallen. Die Straße wird an der Bahnüberführung tiefergelegt. Auch an der Forststraße hat sich was getan. Seitdem die Bahn die Brücke erneuert hat, ist die Höhe direkt unter der Brücke eigentlich ausreichend, aber unmittelbar danach macht die Straße schon einen Knick bergauf, was für große Lastwagen gefährlich werden könnte. Seit dem Ausbau der Straße verläuft nach der Brücke noch ein etwa zehn Meter langes Stück eben. Das erleichtert es den Lkw-Fahrern, sicher durch die Brücke zu gelangen.

## Meißen putzt sich raus

Die Stadtverwaltung sucht Helfer, die freiwillig Müll aufsammeln – für die ersten hundert gibt's ein Geschenk.

Meißen. Selbst wenn man es den Temperaturen noch nicht an jedem Tag anmerkt – der Frühling hat nun auch kalendarisch begonnen. Neben den bunten Blumen rückt dabei auch so manche Schmutz-Ecke ins Blickfeld. Damit das nicht so bleibt, startet die Stadt auch in diesem Jahr die Aktion „Meißen putzt sich raus“. Darüber informierte jetzt die Stadtverwaltung. Wer mithelfen will, kann am Sonnabend, dem 4. April, zu einem der folgenden Treffpunkte kommen: 9 Uhr Markt, 9 Uhr Schiffsanleger am Elbkai und 9 Uhr Elbeparkplatz unterhalb der Beach-Bar. Von dort kann man sich auf die Mitmachstrecken begeben und das Putzen mit einem Spaziergang am Elbufer oder durch die Altstadt, einer Wanderung oder einer Erkundungstour durch die Stadtteile verbinden.

„Zuletzt haben sich immer mehr Meißner am Frühjahrsputz beteiligt“, so Ordnungsamtsleiter Silvio Kockentiedt. „Wir freuen uns natürlich, wenn es 2020 gelingen würde, einen neuen Rekord aufzustellen und sich so viele Bürger wie nie zuvor zusammenfinden, die ihre Stadt ein bisschen schöner machen wollen.“ Müllsäcke und Handschuhe stellt der Bauhof zur Verfügung, dürfen aber auch gerne selbst mitgebracht werden. (SZ)

## Urlaubsgeld für Familien

Meißen. Der Freistaat Sachsen wird auch dieses Jahr wieder finanzielle Mittel für Familien und Alleinerziehende mit geringem Einkommen bei der Urlaubsfinanzierung bereitstellen. Viele Familien könnten sich sonst Urlaub nicht leisten. Gefördert werden Erholungsaufenthalte von sieben bis 14 Tagen Dauer in Familienferienstätten sowie in für Familien geeigneten Ferienwohnungen oder auf Bauernhöfen in Deutschland.

Die Förderung beträgt je Familienmitglied und Aufenthaltstag neun Euro. Das teilte jetzt Johannes Albrecht vom Diakonischen Werk Meißen mit. Dort gibt es auch nähere Auskünfte zu den Fördervoraussetzungen und Einkommensgrenzen sowie die erforderlichen Anträge: Diakonie Meißen, Johannesstraße 9, jeweils dienstags von 9 bis 12 Uhr und donnerstags von 9 bis 12 Uhr, Telefon: 03521 72825916.

Weitere Informationen zum Familienurlaub finden sich im Internet unter der Adresse [www.urlaub-mit-der-familie.de/zuschuss](http://www.urlaub-mit-der-familie.de/zuschuss). (SZ)

## Shuttle-Bus statt Burgbergaufzug

Meißen. Abweichend vom üblichen Turnus wird die nächste planmäßige Wartung des Burgbergaufzuges am Mittwoch, dem 11. März, in der Zeit von 7 bis 10 Uhr durchgeführt. Während der Wartungsarbeiten kann der Aufzug nicht benutzt werden, stattdessen verkehrt ein Shuttle-Bus von 8 Uhr bis 10 Uhr von der Tal- zur Bergstation und zurück. (SZ)

## Es wird Zeit für den Rebschnitt

### Die Weinbaugemeinschaft Niederlösnitz gibt Tipps für Hobby-Winzer.

Radebeul. Das Weinjahr hat begonnen. Nachdem der Januar und Februar von winterlicher Ruhe für Garten und Gärtner geprägt waren, gilt es, im Februar/März den Rebschnitt durchzuführen, sagt Uwe Reimann von der Weinbaugemeinschaft Niederlösnitz. Was der Experte Hobby-Winzer empfiehlt:

Neu gepflanzte Reben, die in den letzten ein bis drei Jahren gepflanzt wurden, sollten eher im wärmeren März geschnitten werden, da diese noch kein so kräftiges und damit kalteunempfindliches Holz entwickelt haben. Der Rebschnitt sollte nach Möglichkeit vor Beginn der Vegetationsperiode bzw. vor dem Austrieb der Pflanzen erfolgt sein. Vor dem Rebschnitt gilt es, sich Gedanken zu machen, welche Bestimmung die Weinreben haben. Sollen sie an der Hauswand als grüne Dekoration dienen

oder an der Terrasse den Sonnenschutz übernehmen oder gar an einem Drahtrahmen einen optimalen Ertrag bringen? Die Entscheidung hat Einfluss auf den Rebschnitt. Aber keine Angst: Man kann nichts falsch machen, was im Folgejahr nicht zu korrigieren wäre. Wichtig ist eine scharfe Gartenschere.

Die Rebe sollte so geschnitten werden, dass sie einen Stamm ausbildet, der bis zur Höhe des unteren Querträgers des Holzgerüsts oder des Drahtrahmens reicht, wo die Verteilung der Ruten zu den Seiten beginnt. Bei der Pergola muss über einen Zeitraum von drei Jahren oder mehr die Dachhöhe mit dem Stamm erreicht werden.

Im Folgenden wird anhand des Spaliers an Hauswand oder freitragend die prinzipielle Vorgehensweise erläutert. Ziel ist es, im ersten Standjahr einen Stamm bis in die Höhe des ersten Querträgers zu entwickeln. Dafür wird bei der neu gepflanzten Rebpfanze lediglich ein Trieb wachsen gelassen, welcher circa alle 15 Zentimeter an einem stabilen Pflanzstab festgebunden wird, um einen geraden Stammbaufbau zu



bekommen. Im ersten Jahr sollte der Trieb mindestens 1,50 Meter Höhe erreichen und mindestens Bleistiftstärke aufweisen. Andernfalls wird im zweiten Jahr der Trieb bis auf die untersten zwei Augen zurückgeschnitten und das „Spiel“ fängt von vorn an.



Links: So sieht die Weinrebe vor dem Rebschnitt aus. Oben: Und so sollte sie danach aussehen. Fotos: Uwe Reimann

Im zweiten Standjahr wird der gut entwickelte Trieb circa fünf bis zehn Zentimeter unterhalb des ersten Querträgers abgeschnitten und nur die sich herausbildenden drei obersten Triebe wachsen gelassen. Alle unterhalb dieser drei Triebe aus dem Stämmchen herauswachsenden Triebe

werden herausgebrochen. Das gewährleistet, dass die Wuchskraft im Stämmchen und den drei oberen Trieben wirkt.

Im dritten Standjahr werden die drei oberen Triebe so eingekürzt, dass beim Biegen von je einem Trieb nach links und rechts die gewünschte Breite (in der Regel sechs bis sieben Augen je Trieb) abgedeckt wird. Der dritte Trieb wird auf circa einen Meter eingekürzt und dient dem Aufbau der nächsten oberen Etage.

Beim Rebschnitt ist darauf zu achten, dass an der Schnittstelle das grüne Mark zu sehen ist. Ist im vergangenen Jahr die Rebe nicht so stark gewachsen, so wird empfohlen, die Rebe stärker zurückzuschneiden. Das geht zwar zulasten des Ertrages, führt aber zu einem kräftigeren Austreiben im neuen Jahr. Das abgeschnittene Rebholz kann kleingeschnitten oder gehäckelt werden und sollte als Humuslieferant um den Weinstock verteilt werden. Beim Rebschnitt nicht zu zaghaft sein. Fehler wachsen sich raus. (SZ)

■ Fragen an die Weinbaugemeinschaft Niederlösnitz unter [info.wbg-niederloessnitz@gmx.de](mailto:info.wbg-niederloessnitz@gmx.de)